

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach, Naurodt, Nordenstadt, Ramboch, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägern und Vertretungen (bei letzter Bestimmung des Haus) durch die Post bezogen (ohne Befehl) Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A Wiesb. Neueste Nachrichten monatl. 1.10 viertelj. 3.20
Ausgabe B mit „Kochbrunnengelder“ monatl. 1.20 viertelj. 3.60



Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 1.-
Im Restamteil: Die Zeile 1.-
Bei Wiederholung nach 14 Tagen 0.80
Bei langwieriger Fortsetzung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Kontostörungen wird der jeweilige Nachschlag festgesetzt.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle Nikolastr. 11, Fernruf: 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Tod und Unfall durch die Wiesbadener Lebensversicherung-Gesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends, Sonntags von 12—1 geöffnet.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherung-Gesellschaft anzuzeigen. Der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 248

Mittwoch, den 23. Oktober 1918.

33. Jahrgang

In Erwartung der entscheidenden Antwort.

Die Ansprache im Reichstag.

Die gestrige Reichstags-Sitzung stand unter dem Eindruck des Bekenntnisses aller Redner — mit Ausnahme des Grafen Helldorf als Vertreter der Konservativen — zu dem neuen System wie zu der Notwendigkeit des einmütigen Auftrages zur nationalen Verteidigung, wenn die Felle an uns mit der Summierung eines Gemischtfriedens herantreten. Aus der Rede des Reichskanzlers (vergl. den ausführlichen Bericht auf Seite 2) sprach ein kräftiger Ton in diesem Sinne. Prinz Max fand die richtigen Worte zur entschiedenen Abwehr gegenüber den phantastischen „Möglichkeits“-Theorien, die auf gegnerischer Seite als „Kriegsziel“ immer noch ausgespielt werden, indem er auf die ganze Kraft des Volkes hinwies, „das bis zum Neuen hinhin geht.“

Erster Redner nach dem Reichskanzler war der Vertreter des Zentrums, Abg. Herold, der die volle Zustimmung seiner Partei zu dem außen- und innenpolitischen Programm des Reichskanzlers ausdrückte und bezüglich des Notwendigkeits mit Amerika betonte: Will man uns vorgewarpen werden, dann wird das ganze Volk zur Verteidigung aufstehen. — Für die Sozialdemokraten trat sodann Abg. Ebert das Wort; er bezeichnete den 5. Oktober als einen Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands, als den Geburtstag der deutschen Demokratie und betonte: „Wer sich jetzt noch der Demokratie widersetzt, vergeht sich nicht nur an den Menschenrechten unseres Volkes, sondern auch an der Sicherheit des Reiches. Das Junkertum hat endgültig seine Herrschaft ausgeübt. Die bestehenden Klassen in Deutschland müssen Holz und froh sein, daß sich bei uns die Umwälzung friedlich vollzogen hat.“

Nach Ausführungen des Abg. Raumann (Fortfchr. Sp.), der u. a. an das Wort Kühnmanns erinnerte: „Mit militärischen Mitteln allein kann der Friede nicht erreicht werden“, sprach der Führer der Nationalliberalen, Abg. Gieseemann. Er erklärte, das parlamentarische System finde seine Rechtfertigung auch in dem vollen Niederbruch der Diplomatie vor und während des Krieges. „Wenn man sieht, wie spät wir mit dem Vorkriegsstand aufgetreten sind, wie die deutsche Industrie vergeblich schon vor dem Kriege ihre Hilfe angeboten hat und was auf dem Gebiet des U-Bootbaues verläumt worden ist, dann ergreifen einen bitteren Empfindungen. Dazu kommt die Ohnmacht gegen das Treiben der Kriegsgewinnler in der ersten Zeit des Krieges, wo die Behörden eine Planlosigkeit sondergleichen zeigten. Ferner kommt dazu der Zusammenbruch des Ernährungssystems und das Fehlen eines engeren Zusammenhanges zwischen Regierung und Volk, der doch gerade in diesem Krieg sehr notwendig war. Der Gegensatz kann nicht größer gekennzeichnet werden, als dadurch, daß in England der Arbeitsminister persönlich zu den Arbeitern ging, wenn sie streikten wollten, während bei uns die „Kordd. Abg. Hag.“ in Bewegung gesetzt wurde. Das Volk will geführt werden und will seine Führer sehen. Wir begreifen es, daß die Sozialdemokratie in die neue Regierung eintritt und versprechen uns davon nur Gutes.“

„Fortschritt der Friedensausichten.“

K. Rotterdam, 23. Okt. (Eig. Tel. 35.)

Die Londoner „Times“ meldet über die Aufnahme der deutschen Note an der Londoner Botschaft: „Die Note wird als Fortschritt der Friedensausichten betrachtet.“

K. Basel, 23. Okt. (Eig. Tel. 35.)

„Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die deutsche Antwort wurde nichtamtlich bereits Montag mittags bekannt. Sie hat keine wesentliche Beeinflussung der Botschaft mehr gebracht. Die Sitzung des Finanzkomitees am Dienstag wurde verlegt, wie verlangt, weil Präsident Wilson zuvor einen Meinungsaustausch mit den Alliierten aufgenommen hat.

Der „nähergerückte Zeitpunkt“ auch für Frankreich.

Berlin, 23. Okt. (Eig. Tel. 35.)

Der Schweizer Presse-Telegraph meldet aus Paris: Sofort nach der Bekanntgabe der deutschen Note hatte Clemenceau eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen und mit dem amerikanischen Botschafter. In Kreisen, die dem Präsidenten nahe stehen, herrscht die Auffassung, daß der Zeitpunkt nähergerückt sei, wo sich Frankreich direkt mit der Frage des Waffenstillstands

zu befassen haben werde. Man kann nur sagen, daß ein Teil der Presse die Fortsetzung der Friedensarbeit nicht direkt ablehnt. In diesem Sinne schreiben besonders die sozialistischen Blätter aller Färbungen.

Englische Auffassung.

„Wenig Zweifel, daß die Antwort zurückgewiesen wird.“

Amsterdam, 23. Okt. (Wolff-Tel.)

„Central News“ melden aus London: Man ist im britischen Auswärtigen Amt der Ansicht, daß die deutsche Antwort an den Präsidenten Wilson gerichtet ist, der Präsident sich in erster Linie damit zu beschäftigen und darüber zu entscheiden haben wird, ob sie an die alliierten Regierungen weitergeschickt werden wird. Bis dieses Stadium erreicht wird, ist es unerwünscht, irgendeine amtliche Erklärung abzugeben. Sofort nach Eintreffen des Textes der deutschen Antwort in London hielt das Kabinett eine außerordentliche Sitzung ab. Man betrachtet die Antwort als eine Angelegenheit, die für den Augenblick technisch nur die Vereinigten Staaten angeht. Den „Central News“ zufolge wird sie als unbesriedigend betrachtet. Es besteht wenig Zweifel, daß sie mit Bestimmtheit zurückgewiesen wird.

Landdowne vertraut auf Wilson.

London, 23. Okt. (Wolff-Tel.)

Neuter-Meldung. Lord Landdowne erklärte in einem Interview zu der deutschen Note: „Die Lage ist kritisch. Wir müssen behutsam vorgehen und nicht dem Zufall überlassen. Wilsons Behandlung des Falles war sowohl klug als energisch. Wir können ihm vertrauen. Vor allem ist es notwendig, daß keine Konzeptionen gemacht werden, die irgendeine die Kraft der überlegenen militärischen Stellung beeinträchtigen würde. Die Stelle über den Waffenstillstand erscheint mir sowohl verständlich als dunkel. Keiner wird wahrscheinlich zur Verteidigung annehmen, daß die deutschen Verhandlungen zu Lande und zur See durch Notwendigkeiten gerechtfertigt oder beschönigt werden können. Es bleibt abzuwarten, ob die bekanntgegebene Instruktion den Sinnhaft dieser Ausschreitungen zur Folge haben wird. Ihre Erneuerung wäre verhängnisvoll für den weiteren Fortschritt der Verhandlungen.“

Einschließlich der Veränderung der Regierungsform sprach Landdowne seine Zustimmung zur Rede Lord Milners aus.

Wenn Wilson seiner Haltung treu bleiben will...

Osaka, 23. Okt. (Wolff-Tel.)

„Der Baderland“ schreibt zu der deutschen Antwort an Wilson: „Was kann Präsident Wilson, wenn er seiner Haltung, die er in seiner ersten Antwort einnahm, treu bleiben will, jetzt noch für Beschwerden gegen einen Waffenstillstand haben? Oder wird er den Weg seiner Antwort an Oesterreich weiter schreiten und jetzt erklären, daß seine Bedingungen vom Januar 1918 nicht mehr seine Bedingungen seien, und daß Deutschland auch mit dem zufriedenen sein müsse, was er jetzt in die Bedingungen hineinsetzt? Wir hoffen auf den Frieden und haben das Vertrauen in den Präsidenten, daß er das nicht tun wird.“

Borläufig keine Erörterungen über den Notenwechsel.

S. Berlin, 23. Okt. (Eig. Tel. 35.)

Wie wir erfahren, sind die Parteien des Reichstags übereingekommen, ausführliche Erörterungen über den deutsch-amerikanischen Notenwechsel im Plenum des Reichstags bis zum Eingang der neuen Wilsonnote zurückzustellen.

Zu den Kämpfen in Flandern.

Rotterdam, 23. Okt. (Eig. Tel. 35.)

Der „Nieuwe Rotterdam. Cour.“ meldet aus Lissabon: „An der Grenze von Flandern-Flandern wird ernst gekämpft. Zwar handelt es sich hier nicht um große Unternehmungen, immerhin sind es jedoch keine Nachschübe. Die Alliierten beobachten die größte Vorsicht beim Vorrücken, weil die Deutschen kräftigen Widerstand leisten. Hauptächlich decken Marineinfanterien den Rückzug. Den Deutschen stehen Belgier und Engländer gegenüber. Die Haltung der deutschen Nachhut ist bewundernswert.“

Allpolnische Forderungen.

Warschau, 23. Okt. (Wolff-Tel.)

Auf einer Versammlung der Vertreter aller Parteien — ausgenommen der polnischen Sozialistenpartei und der linken Sozialdemokratie — des Königreichs Polen und Litauens, der galizische Abgeordnete präsidierten, wurde unter Ausdruck des Bedauerns des Fühlens von Vertretern Polens eine Entschließung gefaßt, in der der interparteiliche Klub die sofortige Bildung einer Regierung und

die Schaffung eines Nationalrats aus allen drei Teilungsgebieten und die Berufung des Landtags forderte. Die linken Gruppen erklärten einmütig, daß sie im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse der Regierung nicht beitreten können. Die vereinigten Volksparteien Kongress-Polens und Galiziens forderten vor allem Bildung der Regierung aus Vertretern aller polnischen Teilgebiete. Die Alliierten erklärten, jede starke staatschöpferische Regierung zu unterstützen. Am Schluß der Sitzung verlas der polnische Botschafter einen Appell an die Regierung hinsichtlich der Freilassung Polakowskis und aller politischen Gefangenen, der brausenden Beifall fand.

Erfolge der Sowjettruppen.

Moskau, 20. Okt. (Wolff-Tel.)

Moska meldet, daß Bugulima seit Mitte Oktober in den Händen der Sowjettruppen ist. Die Besetzung dieser Stadt sei von großer Bedeutung. Bis Ufa werde nun kein einziger bedeutender Ort mehr im Wege, und mit dem Fall Ufas würden die Gegenrevolutionäre den letzten wichtigen Stützpunkt dieses Uraus verlieren. Nach der Einnahme von Bugulima sei eine feindliche Abteilung von 3000 Mann zu den Sowjettruppen übergetreten.

In der Richtung auf Kollas an der nördlichen Duna melden die Sowjettruppen Erfolge und die Erbeutung von viel Munition, besonders einer ungeheuren Menge von Patronen.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch.

Moskau, 20. Okt. (Wolff-Tel.)

Der folgefolgte frühere Oberbefehlshaber Nikolai Nikolajewitsch befindet sich wohlbehalten in Kiew. (Wir hatten die Richtigkeit der Meldung von der angeblichen Ermordung des Großfürsten Nikolai sofort angezweifelt, da die Quelle — Neuter — dazu allen Anlaß gab. Schriftl.)

Spanien übernimmt deutsche Schiffe.

Die deutsch-spanischen Verhandlungen über eine eventuelle Abtretung von Schiffsraum an Spanien in Gestalt der in spanischen Häfen lagernden deutschen Tonnage haben noch nicht zu einer Einigung geführt. Nunmehr gibt die spanische Regierung in einer amtlichen Note bekannt: „Angeht es der langen Zeit, welche seit der Entschlüsselung der spanischen Regierung vom 20. August schon verlaufen ist, und angesichts neuerlicher Versenkungen spanischer Schiffe wurde es immer dringlicher, unter dem Vorbehalt, daß strittige Punkte durch spätere Verhandlungen oder durch von beiden Seiten anerkannte Schiedssprüche geregelt würden, einen sofortigen Bestandswechsel und eine Verwertung von deutschem Schiffsraum für Spanien aus dem in unsere Häfen gelandeten Schiffen vorzunehmen, welcher tatsächlich dem seit dem 14. August verankerten spanischen Schiffsraum entspricht. Dabei soll der so erlangte Bestandswechsel weder den Rechten noch der juristischen Charakterisierung präjudizieren, über die noch keine Übereinstimmung herrscht, wie ebensowenig hierdurch die Reklamationen berührt werden, die frühere Versenkungen betreffen. Zu diesem Behufe sind durch freundschaftliche Verhandlungen neben deutsche Dampfer von zusammen 21.000 Tonnen Laderaum bezeichnet worden. Sie sind der spanischen Regierung übergeben worden in der Weise, daß besagte Übergabe im Einvernehmen zwischen dem Verkehrsministerium und einem höheren Beamten der kaiserlichen Botschaft stattfinden wird.“

Zinsheine der Kriegsanleihen zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt.

Berlin, 23. Okt. (Wolff-Tel.)

Der Bundesrat erklärte die am 2. Januar fälligen Zinsheine der kriegszeitlichen Kriegsanleihen vom 23. Oktober ab zum gesetzlichen Zahlungsmittel mit Geltung bis 2. Januar 1919, d. h. bis zu ihrer Fälligkeit. Es ist selbstverständlich, daß von der Fälligkeit ab die Zinsheine an den gewöhnlichen Stellen mit anderen Zahlungsmitteln eingelöst werden müssen. Die Maßnahme hat den Zweck, dem an einzelnen Stellen aufgetretenen Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen. Der Bedarf an Zahlungsmitteln war infolge des ganz unvernünftigen Verhaltens des Publikums in letzter Zeit so groß, daß die Reichsbank den Anforderungen nicht mehr genügen konnte. Es ist Vorfrage getroffen, daß in kurzer Zeit Zahlungsmittel überall in der erforderlichen Menge bereit gestellt werden können. Für die Zwischenzeit sollen die Zinsheine als Notbehelf dienen.

Der Reichskanzler über die Abkehr vom alten System.

Den. scher Reichstag.

v. Berlin, 22. Oktober.

Die Tribünen sind überfüllt. Präsident Freytag eröffnet die Sitzung nach 2 1/2 Uhr mit der Mitteilung, daß er seiner Majestät der Kaiserin zu ihrem heutigen 60. Geburtstag die Glückwünsche des Reichstags ausgesprochen habe.

Am 10. Oktober ist der Abgeordnete v. Graßki (Volk) gestorben. Sein Andenken wird in der üblichen Weise geehrt. Die auf der Tagesordnung stehenden acht Anträge werden im Einverständnis mit den Fragestellern von der Tagesordnung abgelehnt.

Der Gesetzentwurf über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen für die Übergangswirtschaft wird auf Antrag des Abg. Dove (fortsch. Vp.) an die Kommission für Handel und Gewerbe verwiesen.

Darauf wendet sich das Haus zur ersten Beratung der Gesetzentwürfe zur Abänderung der Reichsverfassung. Mit Beratung über die beiden Entwürfe wird die allgemeine Erörterung der politischen Lage verbunden.

Reichskanzler Prinz Max:

Meine Herren! Seitdem ich zum erstenmal zu Ihnen sprach, sind in Verfolgung der Friedensaktion, die die Regierung bei ihrem Amtsantritt eingeleitet hat, weitere Schritte von beiden Seiten getan worden.

Meine Herren! Das ganze deutsche Volk wartet darauf, zu hören, welche Aussichten die Regierung für das Gelingen des Friedenswerkes zu sehen glaubt. Sie werden verstehen, daß ich mich hierüber nur mit der größten Zurückhaltung äußern kann. Ich weiß auch, daß die Parteien gewußt haben, die Debatte könne nur in einer, dem Ernst der Stunde entsprechenden Beschränkung erfolgen.

Das deutsche Volk ist vom Präsidenten Wilson angeredet worden.

Diese Tatsache gibt den Meinungen der Vertreter aller Parteien erhöhtes Gewicht.

Die erste Antwort des Präsidenten auf den Friedensschritt der deutschen Regierung hat in allen Ländern den Kampf der Meinungen über die Frage

Reichsfrieden oder Gewaltfrieden

auf den Höhepunkt geführt. Es handelt sich um den Geltungsstreit, der in jedem einzelnen Lande öffentlich ausgetragen wird. Auf der einen Seite erheben diejenigen lauter, denn je ihre Stimme, die sich einbilden, der Augenblick sei nahe, in welchem sie alle die angesammelten Leidenschaften des Hasses und der Rachsucht auf dem Boden unserer deutschen Heimat befriedigen können. Auf der anderen Seite sind sich die aufrichtigen Anhänger eines Völkerbundes vollständig klar darüber, daß der Grundgedanke des neuen Wandels gleichzeitig seine entscheidende Probe besteht. Dieser Kampf der Meinungen ist noch nicht entschieden. Wir können die feindlichen Gewalten, die gegen einander stehen, aber nicht für das Kräfteverhältnis abschätzen.

Die nächste Rolle des Präsidenten Wilson hat dem deutschen Volke keine Klarheit gebracht. Bis dahin, meine Herren, müssen wir alle unsere Gedanken und alle unsere Handlungen auf die beiden Möglichkeiten richten: erstens darauf, daß die feindlichen Regierungen den Krieg wofür, und daß und keine andere Wahl bleibt, als uns zur Wehr zu setzen mit der ganzen Kraft eines Volkes, das man zum Neukrieg treibt. Wenn diese Notwendigkeit eintritt, so habe ich keinen Zweifel, daß, wenn die deutsche Regierung im Namen des deutschen Volkes zur nationalen Verteidigung aufruft, daß sie auch im Namen des deutschen Volkes sprechen dürfte, als sie für den Frieden eintritt. (Bravo!) Der Herr, der sich auf den Boden des Reichsfriedens gestellt hat, der hat zugleich die Pflicht übernommen, sich nicht kampflustig einem Gewaltfrieden zu beugen! (Bravo!)

Aber meine Herren, auch die Möglichkeit müssen wir ins Auge fassen, daß das deutsche Volk nicht blind an den Verhandlungstisch gedrückt wird. Es ist eine Sache von gewaltiger Tragweite; für unsere Machtstellung soll nichts mehr gelten, was wir selbst für Recht halten, sondern wir in freier Aussprache vom Gegner als Recht erkannt wird. Eine schwere Überwindung für ein stolzes und heldenhaftes Volk! Die Sache, die wir als für uns maßgebend angenommen haben, berühren auch noch das Problem innerhalb des Reichsgebietes. Der Kernpunkt des ganzen Wilsonschen Programms ist der Völkerbund. Er kann nicht zustandekommen, wenn nicht sämtliche Völker sich zur nationalen Selbstüberwindung aufstellen. Die Realisierung der Rechtsgemeinschaft verlangt, daß das Ausgehen der unbedingten Selbstständigkeit, die bisher das Reich der Staatsoberhoheit war, von uns wie von den anderen anerkannt wird. (Sehr richtig!)

Für unsere Zukunft wird es von entscheidender Bedeutung sein, in welchem Geist wir die notwendigen Entwicklungen folgen. Verhandeln wir auf der Grundlage des nationalen Kommunismus dann, meine Herren, gibt es für uns keine Wiederbelebung und Erneuerung. (Sehr richtig!) Aber wenn wir eingesehen haben, daß der Sinn dieses furchtbaren Krieges vor allem dem Sieg der Rechtsidee ist, und wenn wir dieser Idee nicht widerstreben, sondern uns ihr unterwerfen, nicht mit innerlichem Vorbehalt, sondern mit aller Freilichkeit, so finden wir darin ein Heilmittel für die Bunden der Gegenwart und eine Aufgabe für die Kräfte der Zukunft. (Sehr richtig!)

Meine Herren! Wenn wir auch nur auf die Zeit von zwei Generationen zurückzublicken haben, sind die Vorbedingungen für die Neuentwicklung zu finden. Sind aber einmal diese Menschheitsziele unser, so wird uns die Zusammenarbeit der Nationen zu der großen folgenden Aufgabe führen.

Wenn wir heute in dieser schweren Stunde unserem Volke den Völkerbundgedanken als eine Quelle des Trostes und neuer Kraft vor Augen stellen, so will ich keinen Augenblick darüber hinwegtäuschen, welche

gewaltige Widerstände noch zu überwinden

sind, ehe der Gedanke Wirklichkeit werden kann, ehe uns die nächsten Tage oder Wochen zu weiteren Kämpfen aufrufen, oder ehe sich der Weg zum Frieden öffnet. Darüber kann kein Zweifel sein, daß wir den Aufgaben des Krieges oder des Friedens nur gewachsen sein werden durch die Durchführung unseres Regierungsprogramms und die entscheidende Abkehr vom alten System. (Lebhafter Zustimmung.)

Damit, meine Herren, bin ich auf die Frage der inneren Politik

gekommen, für die ich in der deutschen Volksvertretung Rechenschaft schuldig bin. Die Reform des Wahlrechts in Preußen ist durch das dankenswerte Entgegenkommen der Parteien auf die Vorschläge der Regierung soweit gefördert worden, daß die

Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gesichert

ist! (Bravo!) Dem Reichstag liegen zwei Gesetzentwürfe vor, die unsere neue Regierungsweise von verfassungsmäßigen Vorschriften befreien soll, die ihr noch im Wege stehen. Der erste Entwurf will für die Mitglieder dieses hohen Hauses die Möglichkeit schaffen, in die Reichsleitung einzutreten, ohne ihr Reichstagsmandat zu verlieren. Das ist unerlässlich, wenn die Verbindung zwischen Parlament und den obersten Reichsbehörden so fest bleiben soll, wie die gemeinsame Arbeit und das gegenseitige Vertrauen es erfordern. Der Entwurf schlägt vor eine Änderung des Gesetzes über die Stellvertretung des Reichskanzlers. Bisher konnten nur die Leiter der obersten Reichsbehörde Stellvertreter des Reichskanzlers werden. In Zukunft sollen sich die Reichstagsabgeordneten an der Leitung der Reichspolitik beteiligen, ohne zugleich ein Ressort übernommen zu haben. Damit ist ein neuer Weg eröffnet, um zu einer verantwortlichen Leitung der Reichsangelegenheiten zu gelangen:

der parlamentarische Weg.

Im Zusammenhang hiermit stehen die Vorarbeiten für einen rechtlichen Ausbau der politischen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, die durch die Einsetzung eines Staatsgerichtshofs zu sichern wäre.

Das neue System der Reichsregierung hat eine neue Regierungsweise in den Reichsländern zur Folge gehabt. Die Stabilität der Staatsherrschaft ist ein Erfolge übernommen. Ein Glükler ist Staatssekretär.

Meine Herren! Der zweite Entwurf, der die Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung betrifft, enthält die zwingende Notwendigkeit für den Grundgedanken der neuen Regierungsart. Es soll der Reichstag als die berufene Volksvertretung bei der Entscheidung über die wichtigsten Lebensfragen der ganzen Nation, bei den Fragen von Krieg und Frieden, ein volles Mitbestimmungsrecht erhalten! (Bravo!) Die Bürgerschaft könnte verstärkt werden, wenn auch die Bündnisverträge der neuen Bestimmungen unterworfen würden. Auch zu einer solchen Erweiterung der Volksrechte wird die Reichsregierung gern die Hand bieten, wenn der Völkerbund praktisch gestaltet wird.

Meine Herren! Der Kriegszustand hat in allen Ländern drückende

Einschränkungen der staatsbürgerlichen Freiheit

zur Folge gehabt. Ihre volle Wiederherstellung wird und der Friede bringen. Die außerordentlichen Vollmachten der Kriegszeit sind noch nicht entbehrlich. Sie können aber jetzt nur noch im Einverständnis mit dem Reichskanzler ausübt werden, der für die Ausführung dem Reichstag verantwortlich ist. Die Anordnungen Sr. Majestät des Kaisers, die ich am 5. Oktober angeordnet habe, sind inzwischen erlassen und haben nicht allein die Maßnahmen auf dem Gebiete der Zensur, des Vereins- und Versammlungswesens und der Beschränkung der persönlichen Freiheit zur Folge, sondern sie erstrecken sich auch auf die gesamte Tätigkeit der vollziehenden Gewalt der Wirtschaft- und Sozialpolitik.

Meine Herren! Auf meinem Programm vom 5. Oktober stand auch die Begnadigung der Verurteilten, die wegen politischer Vergehen und Verbrechen besonders im Zusammenhang mit Arbeitsbeschlüssen, Streikentworfungen oder ähnlichen Vorfällen verurteilt sind.

Eine weitreichende Amnestie

ist beim Kaiser und sämtlichen Bundesregierungen anregt und in Ausführung. Schon haben Gerichte in großer Zahl ihre Freiheit wiedergewonnen. Manchen von ihnen hat die Regierung beantragt, daß sie nach ihrer Verurteilung erlittener vaterländischer Sorgen.

Meine Herren! Allen Schritten auf der neuen Bahn, die ich Ihnen hier ausführen durfte, haben alle verfassungsmäßigen Instanzen einmütig zugestimmt. Sie haben sich damit auf den Boden der von mir und meinen Mitarbeitern vertretenen Regierungsart gestellt. Wenn auch Sie den Vorlagen beipflichten, wird die Volksgesundheit sehr mit den Reichsgesetzen verankert sein. Ich weiß, meine Herren, der Rückblick auf die innerpolitische Krise der denkwürdigen drei Oktoberwochen läßt sehr verschiedene Stimmungen in Ihnen auf. Dem Einen wird er als ein ungelinder Lauf auf schiefener Ebene erscheinen, die zum Abbruch der bestehenden Ordnung führt; dem anderen als unüberwindliches Hindernis nach der neuen Staatsform. Wer frei von der Verantwortung ist, der ist frei in der Kritik. Welchen gegenüber stelle ich für die Reichstagsmehrheit fest, daß meine Kollegen und ich sowohl im Ziel als in der Art, wie wir ihm nachstreben, völlig eins sind. Das Ziel ist die politische Mündigkeit des Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Mit und meinen Mitarbeitern steht es vor Augen, unverändert als Leibern. Die einzelnen Mitglieder der Regierung gingen ursprünglich von verschiedenen Ausgangspunkten aus. Sie verfolgten aber das gemeinsame Ziel mit derselben Treue, und deshalb haben ihre Wege immer näher an einander geführt. Unser deutsches Volk hatte schon längst eine Reihe von Rechten, um die es mancher politisch reife Nachbar beneidet. Die deutsche kommunale Selbstverwaltung war in mehr als einer Hinsicht mündig. Das Reichstagswahlrecht war lange Zeit das freieste Wahlrecht der Welt, und der Reichstag, der so frei gewählt war, hatte stets das starke politische Machtmittel der Budgetbewilligung. Aber das deutsche Volk machte in den entscheidenden Punkten von seiner Macht keinen Gebrauch. Das deutsche Volkes Hauptkraft wirkte sich aus in archaischen Einzelleistungen außerhalb der Politik. Seit dem Jahre 1917 reißt der Enthusiasmus nach politischer Verantwortung. Jetzt Ende September war er zum Durchbruch gekommen, und dadurch ist

alles neu geworden.

Und meine Herren, darin liegt die Gewähr für den Bestand und den Ausbau des neuen Systems. Es kam durch eine entscheidende Wendung in der Charakterentwicklung des deutschen Volkes, die nach allen Leistungen dieses Krieges, nach allen Taten und Opfern unausweichlich geworden war. Darin liegt eine bessere reale Garantie als in irgend einem Gesetzesparagraphen. Hieraus ergibt sich für mich eine sichere Mehrheitsroute für alle unsere Maßnahmen. Wir dürfen nicht um des Ausmaßes willen, auch nicht um der Not des Augenblicks Herr zu werden, zu Regierungsformen greifen, hinter denen nicht unsere innere Überzeugung steht und die nicht der Ausdruck unserer Eigenart und unserer Geschichte sind. Sonst handeln wir unaufrichtig und nehmen dadurch dem neuen System den Stempel der Unwiderrücklichkeit, den wir nicht entbehren können.

Meine Herren! Der gewaltige Auf, den Sie heute in schwerer Zeit an das deutsche Volk richten, ergeht auch an uns. Erhält euch als Volk für die Aufgaben in der Welt, die nur ihr lösen könnt, wie jedes Volk seine Aufgabe, die ihm vor anderen gestellt ist. Die Stunden im Leben der deutschen Nation, die sie niederknien lassen, sind noch immer die Geburtsstunden einer neuen Welt. Es ist unsere Pflicht, aber unsere eigene Geisteskraft ruhig zu entwickeln, müssen wir unser Hausrecht wahren können.

An unseren Toren steht der Feind. Unser erster und letzter Gedanke gehört den Tapferen, die sie gegen die Uebermacht verteidigen müssen, und die die Geister unerschrocken anflagen. (Bravo!)

Man soll nicht glauben, daß man unser Heer beleidigen kann, ohne unser Volk an der Ehre zu treffen.

(Bravo!). Schlimme Einzelheiten und Maßnahmen hat es in jeder Armee gegeben. Aber der Grundwille des Volksherees lehnt sie ab.

Meine Herren! Unsere Soldaten haben es heute furchtbar schwer. Sie kämpfen mit Sorgen um die Heimat. Sie kämpfen mit dem Gedanken an den Frieden und halten Stand. Wir danken ihnen; wir vertrauen ihnen; wir rufen ihnen zu: Die Heimat läßt euch nicht im Stich. (Bravo!). Was ihr braucht, und was sie hergeben kann an Menschen und Mitteln und an Mut, das soll euch werden! (Lebhafter Beifall.)

Es sprechen sodann die Abgeordneten Herold (Str.), Ebert (Soz.), Neumann (fortsch. Vp.), Stresemann (natl.), Graf Westarp (kons.) und Gothein (fortsch. Volksp.).

Es ist eine Resolution eingegangen, in der dem Reichskanzler das Vertrauen des Reichstags ausgesprochen wird.

Die Weiterberatung wird um 6 1/2 Uhr auf Mittwoch 2 Uhr vertagt.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Okt. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschlacht Kronprinz Rupprecht. An der Ost- und der Schelde Infanteriegefechte. Mehrfach wurde der Feind mit kleineren und härteren Abteilungen die Flüsse zu überqueren. Nordöstlich von Kortrijk drangen mit Panzerwagen, südlich von Kortrijk mit starken Kräften gegen unsere Linien vor; er wurde überall verfrucht abgewiesen. Sizowaschmeister Müller der 9. Batterie Feldartillerie-Regiments 22 vernichtete hierbei sechs Panzerwagen des Gegners. Engländer besetzten die von uns gesicherten Rüstwerke von St. Wand mit Maschinengewehren.

Weiterfeils von Solmes und Le Cateau hat der Feind keine Angriffe mehr erneuert. In südlichen Teilen angriffen stießen die Geheiß von Amiens in seine Hand.

Seereschlacht Kronprinz. Französische Angriffe, die am Morgen nördlich der Serre, am Nachmittag auf breiter Front zwischen Duse und Serre gegen unsere Linien vorbrachen, wurden abgewiesen. Nordwestlich von Desbrecourt führten schließliche Truppen einen erfolgreichen Gegenangriff durch.

Auf den Rüstwerken südlich von Bouziers dauern heftige Kämpfe an. Bataillone der 1. Division haben im Verein mit preussischen und bayerischen Bataillonen dem Feind in erfolglosen Gegenangriffen die Höhen südlich von Bandy zwischen Ruffan und Chetres und nördlich von Balaise wieder entzogen und gegen starke Gegenangriffe des Gegners behauptet. Südlich von Orlan schloß ein Teil angriff des Feindes.

Seereschlacht Gallien. Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Amerikaner nördlich der Somme an und in breiterer Front beiderseits von Bailliesville an. Im Feuer und im Gegenstoß fand die Artillerie des Gegners gescheitert. Vornehmlich im Feuer unserer Maschinengewehre und Infanterieschüsse erlitt der Amerikaner wiederum hohe Verluste.

Aus einem Geschwader von etwa acht feindlichen Flugzeugen, das Oriskanten im Sabul angriff, wurden vier Maschinen abgeschossen. Leutnant Beltjen errang seinen 35. Aufstieg.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Krusevac und am Bukovik scheiterten feindliche Angriffe.

Erfolgreiche eigene Unternehmungen bei Trubarevo an der südlichen Morava.

Der Erste Generalquartiermeister: Fudendorff.

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid pflichtbewußt! Helft un'rem Lande! Gedenket der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer, sein Geld mündelsicher zu 5 Prozent anzulegen.

H. Scheidemann

Abendbericht.

Berlin, 22. Okt. (Amtlich).

Starke Angriffe in Flandern südwestlich von Teuzie und südlich von Kortrijk brachten dem Feind nur trivialen Bodengewinn. Auf dem südlichen Niederrhein bei der Feils von Bouziers und südlich von Wiry sind heftige Angriffe der Franzosen gescheitert.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 22. Okt. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart: Gekern in den frühesten Morgenstunden gelang es dem Feinde im Gebiete des Monte Sison vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Er wurde durch einen hoch geworfenen, weitere Angriffe scheiterten in schwerem Feuer. Im Alcanas-Boden bereiteten wir italienische Erfindungsversuche.

An der Morava wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Eine Unternehmung deutscher Truppen führte in eine feindliche Stellung. Bei Rajecar vernichtete der Feind Boden zu gewinnen. In Albanien kam es am Montag zu heftigen Kämpfen. Der Chef des Generalstabes.

Mitteilungen aus aller Welt.

Die Grippe.

Immer noch werden aus großen Städten des In- und Auslandes Einschränkungen im öffentlichen Leben, besonders die Schließung der Theater und anderen Vergnügungshäuser zur Abwehr der Grippegefahr gemeldet. Dagegen hat in Mannheim der Stadtrat das Verbot von Theateraufführungen wieder aufgehoben, eine Maßnahme, die in der Bürgerschaft starke Gegenwehr hervorgerufen hatte. Die Ärzte aber befürworten den Theater-schluss zur Verringerung der Infektionsgefahr in einem Eingekerkert an die Mannheimer Blätter; es heißt in der Zeitschrift u. a.: „In unserem großen Bedauern haben wir aus der Zeitung erfahren, daß die auf unsere Anregung erfolgte Schließung der Theater, Kinos und öffentlichen Veranstaltungsorten schon nach einem Tag auf die „Beschwerde“ des Stadtrats mit sofortiger Wirkung aufgehoben wurde. Wenn wir auch die Gründe hierzu wohl zu würdigen wissen, so müssen wir doch ernstlich Einspruch dagegen erheben, daß da, wo die gesundheitlichen Momente den Ausschlag zu geben haben, diese völlig in den Hintergrund getreten sind. Von überall her kommt jetzt die Nachricht, daß man die Aufhebung der Theaterverbotungsmöglichkeit als das Richtige für die Bekämpfung der Krankheit erkannt hat, ja sogar von dem Ausland erfahren wir, daß man sich zu den allerstrengsten Maßnahmen in dieser Hinsicht entschlossen hat. Ist es da nicht bedauernd, daß man unserer Bevölkerung die Einsicht nicht einträgt, daß für etwa 14 Tage Unterhaltung und Ablenkung weniger wichtig ist, als die Eindämmung der Krankheit, die unser ganzes Wirtschaftsleben lahmzulegen droht?“

Schließlich wird erklärt, daß die Ärzte jede Verantwortung für die weiteren Folgen ablehnen.

Zwei Diebstahlbrüche in Berlin. Aus Berlin, 21. Okt., wird uns berichtet: Trotz aller Vorkehrungen der Geschäftsinhaber will die Diebstahlchronik kein Ende nehmen. Wieder sind zwei große Diebstähle, der eine im Kaufhaus Hermann Engel, verübt worden. Das Kaufhaus von Engel, Landsberger Straße Nr. 55-57, wurde während der Kriegszeit bisher neunmal von Diebstahlern heimgesucht. In einem noch größeren Schilde holten die Diebe in der Nacht zum Sonntag aus. Sie brangen vom Hofe aus ein, indem sie ein Loch in eine 40 Zentimeter starke Wand klemmten. Den Dieben fielen für 300 000 Mark Schmuckwaren in die Hände, alles breitliegende Stoffe. Der Diebstahl hat auf die Wiederbeschaffung des geschloffenen Hauses eine Belohnung von 30 000 Mark ausgelegt. — Für 150 000 Mark Pelzwaren aller Art, Kragen, Muffen, Jacken usw., haben andere Diebstahler bei dem Kürschnermeister Nuss in der Büchsenstraße 17. Obwohl das Grundstück unter der Obhut einer Wächterin steht, ließen sie unbedacht mit der Nacht die Diebstahlstrolche, die auf dem Büchsenplatz zur Bedienung der hohen Straßenlampen bereitgehalten wird, von der Straße aus durch ein Fenster in den ersten Stock ein.

Chort.

Voransagen für Karfreitag, 24. Oktober.

- 1. Vorabend — Nihil — Germinal.
- 2. Stall Tepper-Kastl — Rose vom Liebesgarten — Ormus.

- 3. Preciosa — Sonntagsmädel — Haut Brion.
- 4. Esal Bollensdorf — Favoritin — Indus.
- 5. Tirlaent — Thillot — Esapla.
- 6. Rosenkönig — Eiders Glorie — Esal Bollensdorf.
- 7. Ehrengard — Wall — Mahnung.

Letzte Drahtnachrichten.

Stimmungen in den Vereinigten Staaten.

Rotterdam, 23. Okt. (Eig. Tel. ab.) Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Chronicle“ dröhrt: Niemand in den Vereinigten Staaten von Amerika will einen Kompromiß oder wird mit weniger zufrieden sein als mit einer militärischen Entscheidung, die die militärische Macht Deutschlands bricht. Gleichzeitig aber äußert der Korrespondent Befürchtungen über die Stimmung in Amerika. Man meint, daß brutale Kraft allein kaum hinreichend sein werde, um den Krieg bald zu beenden. Eine Kriegsverlängerung würde aber für die Stimmung in den Vereinigten Staaten viel gefährlicher sein können als irgend ein einzelner anderer Faktor.

Verantwortlich für Text und Redaktion: H. G. Hienberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünke. Für den Anzeigen- und geschäftlichen Teil: H. J. Köhler. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungsgesellschaft G. m. b. H.

Vorausichtige Witterung für Donnerstag, 24. Okt.: Keine wesentliche Änderung.

Bade im Badehaus!

12 Bäder Mark 10.—
6 „ „ 5.—
1 „ „ 1.—
mit Ruheraum.

Badehaus zum Goldenen Brunnen
Starke warme Quelle. Goldgasse 10.

Wohnung. 4-5 Räume, für jung. Ehepaar gef. Angeb. mit Preisangabe und näherer Beschreibung u. Zeitpunkt unter **W. 468** an die Geschäftsstelle ds. Bl., Nikolastraße 11. [74054]

Grundstücks-Markt
Südl. Gelegenheiten zum **Ankauf** von **Grundstücken** aller Art und in allen Distrikten der Gemarkung Wiesbaden weist nach [7214]
Gg. Loh,
Hietzenring 10. Telef. 4109.

Zu vermieten
3-4 Zimmer-Wohn. auch in einem Vorort von penj. Beamten (2 Personen) zum 1. Januar 1919 gesucht. Angebote unter **W. 470** an die Geschäftsstelle ds. Bl., Nikolastraße 11. [7214]
1, 2 oder 3 möbl. Zimmer — mögl. anrenzend — u. m. g. Moblr. Angeb. mit Preis u. näh. Beschreibung u. **W. 459** an die Geschäftsstelle ds. Bl., Nikolastraße 11. [74055]

Wir stellen noch
Arbeiterinnen für unseren
Kunstseide-Betrieb ein
Bereinigte Kunstseidefabriken H. & G.
Kelfterbach a. M. [7212]

Wir suchen einige möglichst schon im Fach bewährte, sicherheitsfähige
Bezirksvertreter mit guten Beziehungen zu besseren, auch wohlhabenden landwirtschaftlichen Kreisen, Kriegsbeschädigte nicht ausgeschlossen. Berufsmäßige Werbetätigkeit Voraussetzung. Versicherungsbestand vorhanden. Auskömmliche feste Bezüge und angemessene Vermittlungsgebühren zugesichert.
Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, Angabe der seitherigen Erfolge, Zeugnis-Abschriften und Nennung von Empfehlungen erbeten.
Karlsruher Lebensversicherung a. G.
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.
Versicherungsbestand 820 Millionen Mark. [7133]

Wiesbadener Straßenbahnen!
Männer, kräftige Frauen und Mädchen werden noch für den Fahrdienst eingestellt. Bewerber und Bewerberinnen wollen sich mit einem Lebenslauf melden bei der
Betriebsverwaltung,
Luisenstraße 7.

Für die Stadtbezirke Wiesbaden und Dieblich werden
Kriegsbeschädigte, rüstige pension. Beamte, Handwerker, rührige Geschäftsleute die sich zur Werbetätigkeit eignen, als
Stadt- bzw. Bezirksbeamte gesucht. Wohnsitz in Wiesbaden oder Dieblich gestattet. Festes Gehalt und Nebenbezüge. Meldungen erbeten unter **F. H. T. 926** an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. [7189]

Offene Stellen
Unbescholtene Männer u. gesunde starke Frauen sofort als Wächter gesucht.
Coulinsstraße 1.
Größere Anzahl
männlicher u. weiblicher Aermacher, Maschinenformer, Gußstucker u. Sieberei-hilfsarbeiter [7100] für sofort gesucht.
Julius Römhild, Mainz.
Führer od. Wachen. Sucht im Sommer, Bahnamstr. 8.
Fuhrmann sucht 7204 Hoch. Dehl. Str. 109.
Zuverläss. Fuhrmann und Tagelöhner sucht Hoch. Schierl. Str. 54c.

Hemmens & Sprachen
Korrespondenz, Schreibweisen, Stenographie, Buchführung, auch schriftlich 8 W. monatl. Verleihung von Schreibmaschinen.
Genera-beib. Dolmetscher am Landgericht. Mengasse 5. (aus)

Tiermarkt
Donnerstag morgen, den 24. ds. Mts. trifft ein Transport dicker
Ferkel u. Ferkelchweine bei mir ein.
Konrad Harbert
Erbenheim, Übergasse 18.
Telephon 4971. [7100]
Eine junge schwere hochtragende
Niederungskuh zu verkaufen bei Karl Sebastian in Wilbloschen. [74081]
Prima Milchziege zu verkaufen. (G33)
Hattermann, Bahnamstr. 13.
4 junge große Enten zu verkaufen. [74082]
Wierstadt, Vordergasse 11.

Ordentliche Putzfrau sofort gesucht.
In melden bei Frau Helmert, Friedrichstr. 44, Stb. I. 10. 725
Lehrmädchen aus achtbarer Familie gegen sofortige Vergütung gesucht. (6579)
Nietzschmann.
Monatfrau zweim. wöchentl. gel. Bertramstr. 21, II. I. (4007)
Unterricht

Kaufmännische Privatschule
Heinrich Leicher
Gegründet 1898.
Bahnhofstr. 2,
Ecke Rheinstraße.
Beginn neuer **Tag- und Abendkurse.**
Lehrpläne gern zu Diensten [7074]

Verloren,
Samstag nacht, kurz vor 12 Uhr auf dem Bahnhof Wiesbaden vom Fahrkartenschalter bis Wartesaal II. Klasse Briefstasche mit Militärpap. Dem Wiederbringer hohe Belohnung.
Bingenheimer, Geisenheim a. Rh.

Verloren,
Samstag nacht, kurz vor 12 Uhr auf dem Bahnhof Wiesbaden vom Fahrkartenschalter bis Wartesaal II. Klasse Briefstasche mit Militärpap. Dem Wiederbringer hohe Belohnung.
Bingenheimer, Geisenheim a. Rh.

Nur wer sie kannte, kann es lassen
Was wir nun müssen ziehen lassen.
In eine bess're Welt, zu neuen lichten B'n'n
Wo wir dereinst uns wiederscha'n.
Allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, dass unsere einzige treue Tochter, meine einzige liebe Schwester, meine teure Enkelin, meine herzensgute, unvergessliche Braut, Schwägerin, Nichte und Kusine
Emma Hess
nach kurzer aber schwerer Krankheit, im kaum vollendeten 25. Lebensjahr in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.
In tiefer Trauer:
Philipp Hess und Frau
Ldstr. Richard Hess u. Frau
z. Zt. Frankfurt a. M.
Marie Heuser, Wwe., Grossmutter
Serg. M. Gutmann, Bräutigam
z. Zt. E. 171
Frieda Gutmann, Kind.
So 11 enberg, den 20. Okber 1918.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Oktober 1918, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Talstrasse 7, aus statt. [74086]

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Hofmann für die liebevolle Grabrede.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Margarethe Windgasse.
Wiesbaden, 22. Oktober 1918. [7220]

Wiesbadener Militär-Verein
Eingetr. Verein Gegründet 1884.
Von dem erfolgten Ableben unseres Kameraden [7221]
Julius Müller
leben wir unsere Mitglieder in Kenntnis. — Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Okt., nachmittags 2 Uhr auf dem Süd-friedhof statt. Der Vorstand.
Weißer langhaartiger Windhund zugekauft. Näheres bei Aug. Henzer, Gschloß, Langgasse 20.
Geldmarkt
Selbstgeher gibt Geld, A. Potthoff, Wiesb., Eitwill. Str. 6.

Verschiedenes
100 Postkarten 3, 4, 6 M. Blumen-, Kopf-, Landschaft-, Kunst-, Liebeskarten usw. 5 M., Prachtsortim. 7,50 M. Weihnachts- u. Neujahrskarten 3, 4, 5, 6 M. P. Wagenknecht Verl., Leipzig.
Geldmarkt
Selbstgeher gibt Geld, A. Potthoff, Wiesb., Eitwill. Str. 6.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 23. Oktober, abends 7 Uhr.

Abonnement C.

Bradamante.
 Oper in fünf Akten von Christoph Willibald Gluck.
 Regie: Herr Regisseur Regal.
 Frig, Apotheker Herr Uerich
 Roden, seine Schwester Frau Ruhn
 Ferdinand, Randalat Herr Albert
 Fabian Herr Ehren
 Franziska, verwitwete Subretlerin Schmidt Frau Doppelbauer
 Der Doktor Herr Steinbeck
 Elise Müller Frau Hummel
 Reichmann Herr Andriano
 Die Stimme einer bösen Sieben Herr Wülfhorfer
 Bradamante — Königin, eine Fata — eine Schachtel voll Marionetten
 Erscheinungen.
 Spielleitung: Herr Regisseur Regal.
 Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinenführer-Jupelster Schlein.
 Inszeniert: Herr Richter.
 Die Figuren der Marionetten sind von Herrn Garderobe-Oberinspektor
 Weyer entworfen.
 Ende gegen 9.45 Uhr.

Wochenplan. Donnerstag, abends 7 Uhr, Abonnement C.:
 Hoffmanns Erzählungen. — Freitag 7 Uhr, Ab. D.: Das Stiefmutter.
 Samstag 7 Uhr, Ab. H.: Die lustigen Weiber von Windsor. — Sonntag
 2.30 Uhr, aufgeh. Ab.: Die Kriegerkinder. Die stürmischen
 Germanen. 7 Uhr, Ab. D.: Das Dreimäderlhaus.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 23. Oktob.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Verstärkte Garnisonkapelle.

Leitung: Herr Königl. Ober-

musikmeister Weber.

1. Die Wacht im Osten, Marsch

2. Ouvertüre zu „Maurer und

Schlosser“ Auber

3. Fantasie a. Bizets „Carmen“

4. Walzerträume, Walzer nach

d. Operette „Walzertraum“

5. Melodien aus „Pflingst in

Florenz“ Czibulka

6. Pierette, Ständchen Ohlsen

7. Fantasie aus „Hoffmanns

Erzählungen“ Offenbach

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Verstärkte Garnisonkapelle.

Leitung: Herr Königl. Ober-

musikmeister Weber.

1. Marsch a. „Carmen“ Fétras

2. Konzert-Ouvertüre

3. Zug der Frauen z. Münster

aus „Lohengrin“ Wagner

4. Estudiantina, Walzer über

spanische Nationalmelodien

5. Zwei Armeemärsche

a) Prinz August

b) Herzog v. Braunschweig

6. La Paloma, Lied Yradier

7. Potpourri aus „Drei alte

Schachteln“ Kollo

Konzert-Agentur Heinr. Wolff, Friedrichstr. 39, I.

Mittwoch, 30. Oktober, 7 1/2 Uhr abends,
in der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 9:

- Konzert -

Kgl. Hofopernsänger

(883)

Joseph Schwarz.

Am Klavier: Kapellmstr. Arthur Rother. — (Arie von
Händel, Lieder v. Beethoven, R. Strauss, Gretchaninov
und Grieg). — Eintrittskarten zu 8, 5, 3 u. 2 Mk. Reise-
büro L. Rottenmayer, Kais. Friedr.-Platz u. Abendkasse.

Mittwoch 6 Uhr:

Orgelkonzert in der Marktkirche

Orgel: Friedrich Petersen, Gesang: Thea Tillmann.

Violine: Bernhard Rupp, Lehrer a. d. Hochschule in Mannheim.

Eintritt gegen Entnahme eines Programms zu 30 Pfg.,
nummerierter Altarplatz 1 Mark. (*4078)

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 23. Oktober.

Abends 7 Uhr.

Zweites Gastspiel des Großh. Hoftheaters Hans Baumeister
vom Großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt.

Der Weibsteufel.

Drama in 5 Akten von Karl Schupfer.

Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag 7 Uhr: Die spanische Fliege. — Freitag 7 Uhr: Der
Koff-Gottfellow: Der junge Jax.

Bekanntmachung. — Theateralarm.

Auf Grund einer Verfügung des Gouverneurs der Festung
Mainz fallen bei künftigen Theateralarm die in 5 Minuten
wiederholten Alarmkassette durch Signalraketen vom Mittwoch,
den 23. Oktober 1918 fort. Es erlösen also nur die drei Schüsse
als Zeichen der Alarmkassette, während die Beendigung der-
selben durch die Dampfmaschine und das übliche Läuten der
Kirchenglocken angezeigt wird.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1918.

Der Magistrat.

9. Kriegs-Anleihe!

Schluss der Zeichnung: 6. November 1918.

Zur Förderung der Kriegsanleihezeichnungen bringen wir folgende von unserer Genossen-

schaft getroffenen besonderen Massnahmen zur Kenntnis:

1. Die Kündigungsfristen für Spareinlagen sind aufgehoben, falls die Zeichnungen bei
unserer Bank erfolgen.
2. Bei einer Anzahlung von Mk. 10.— für je Mk. 100.— Zeichnungspreis zu Originalbedin-
gungen kann der Rest gestundet werden provisionsfrei zum Zinssatz von 5%, bis 31. Dez. 1919.
3. Für Lombardvorschüsse werden ab 1. Oktober 1918 5% Zinsen berechnet.
4. Um Jedermann die Zeichnung zu ermöglichen, werden Anteilscheine von Mk. 10.—,
20.— und Mk. 50.— ausgegeben. Die Rückzahlung erfolgt zum Börsenkurs 2 Jahre nach
Ende des Krieges, zuzüglich 5% Zinsen oder durch Gutschrift auf ein Sparbuch.

Wiesbaden, den 23. September 1918.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

KINEPHON

Das Dreimäderlhaus

die beliebteste und bekannteste

Operette. 4 Akte.

Schöne Naturbilder.

Karlens Brautwerbung.

Lustspiel in 3 Akten.

MONOPOL

Das Dreimäderlhaus

Die entzückende Operette

in 4 Akten.

Schöne Naturaufnahme.

Aus dem Leben meiner alten

Freundin.

Steinlöse
zum Einmachen
1-60 L Inhalt
verfügb.

Wih-Höcker

Großschmiederei
Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Schillerplatz 2.

Aus der Stadt.

Preiswucher mit Schuhwerk.

Stets hört man Klagen, daß Leder Schuhwerk nicht mehr unter M. 60 oder M. 70 zu haben wäre. Es ist zweifellos, daß diese Preise oft gefordert werden. Sofern es sich nicht um eine Ueberföhrung der vorgeschriebenen Preise, diese betragen bis auf weiteres für fabrikmäßig hergestellte Schuhe mit dem Stempel „September 1918“ oder dem eines anderen Monats bei besserer Ausführung, auf Rahmen für Herrenstiefel höchstens M. 48, für Damenstiefel höchstens M. 44 und für Damen-Halbschuhe M. 38. Für billiger und geringere Fabrikate sind die Preise erheblich höher; sie gehen bei Herrenstiefeln bis zu M. 25, bei Damenstiefeln bis zu M. 22 und bei Damen-Halbschuhen bis zu M. 18 herunter.

Die Preise müssen den Schuhwaren auf der Sohle oder im Schuhtypus aufstempel sein. Beht dieser Stempel, so ist er unecht und entfernt, zeigt er einen höheren Preis, als er nach den oben gemachten Angaben maßgebend ist, ist die Stempelung gefälscht. Der Stempel unecht oder gefälscht, oder Schuhe zu einem höheren als dem festgesetzten Preise verkauft oder anbiert, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu M. 1000, ferner mit Einziehung der Ware bestraft. Außerdem ist Schließung des Geschäfts anzuordnen.

Dieser Preiswucher findet sich hauptsächlich im Schleißhandel, der sich durch gefälschte Schuhbedarfscheine oder auf anderen Wegen Schuhwaren zu verschaffen weiß, die ausgetheilten Preise entfernt und die Schuhwaren alsdann unter der Hand mit Aufschlägen von 100 und mehr Prozent weiterverkauft. Eine große Schuld an diesem Preiswucher trägt auch ein Teil der Bevölkerung, die in dem Bestreben, sich mit Leder Schuhwerk einzudecken, zur Verschlingung jedes Preises bereit ist. Amek sind es nicht einmal die feinsten Kreise, die zur Anschaffung ihres Erwerbes oder Berufes auf Leder Schuhwerk angewiesen sind.

Allgemeiner Landes-Betttag. Am vergangenen Sonntag wurde in den evangelischen Kirchen der von der Behörde empfohlene Landes-Betttag gefeiert. Die sehr vieler Betttag einen weiten Bedarf an Entschuldigungen. Am Sonntag, den 21. Oktober, wurde in der Stadt und Land, nur an ganz wenigen Stellen, dort wo die Land nach dem Feld die Seelen kumpfen gemacht hat, sich der Kirchenbesuch zu wünschenswerten. Aber in der weitesten Umgebung der evangelischen Gemeinden hatte die tiefste Spannung der Betttag, die durch die Ereignisse der letzten Wochen hervorgerufen war, eine religiöse Erhebung ausgelöst, die fast an die der ersten Wochen des Weltkrieges erinnert. Unter Wolf M., daß es jetzt vor allem innere Kraft nötig hat, wenn es nicht Not und Sorge unterliegen, sondern seine eigene Menschheitsaufgabe erfüllen will.

Fliegeralarm. Der Magistrat gibt bekannt: Anhand einer Verfügung des Gouverneurs der Provinz Mainz fallen bei Fliegeralarm die in fünf Minuten wiederholten Alarmglocken durch Alarmglocken vom Mittwoch, den 23. Oktober ab fort. Es erörtern also nur die drei Schläge als Zeichen der Fliegeralarm, während die Beendigung derselben durch die Dampf sirenen und das Läuten der Kirchenglocken angesetzt wird.

Die Weinlese im hiesigen Weinbau „Langelsweibers“ hat am Montag ihren Anfang genommen.

Ende der Schulschließung am 28. Oktober. Nach einer amtlichen Mitteilung werden die Ferien nicht über den 28. Okt. hinaus verlängert werden. Der Unterricht beginnt in allen Schulen am Dienstag, 29. Oktober.

Stadtschlichter verurteilt werden vom Untersuchungsrichter in Wiesbaden der Arbeiter Wilhelm Lenz, geb. 11. 11. 1891 in Wiesbaden, zuletzt wohnhaft Höchst a. M., Bombenrührer Straße 48, und der Metallarbeiter Andreas Jaf. Stenzer, geb. 12. 12. 1891 in Selbisch, zuletzt beim Eri.-Bat. Inf. Reg. 99 in Mainz, wegen Mordes ferner von der Staatsanwaltschaft Wiesbaden der Friseurgehilfe Hans Wittenberger, geb. 4. 6. 1894 in Neustadt, Pfalz, zuletzt wohnhaft Wiesbaden und Mannheim, wegen Diebstahls. Die Papiere sind wahrscheinlich gefälscht.

Feindlicher Fliegerangriff.

Zu dem zweimaligen Fliegeralarm am Montag Abend wird uns amtlich gemeldet:

Frankfurt, 22. Okt. (Wolff-Tele.)

Gestern Abend 10 Uhr wurde die Stadt Frankfurt alarmiert, da feindliche Flieger gemeldet waren. In Folge Sperren gelang es denselben, nur Bomben in der Umgebung abzuwerfen. 10.30 Uhr war der Alarm beendet.

Unschuldig Tödt. Vor etwa vier Wochen waren zwei Graven damit beauftragt, hier eine augenblicklich unbewohnte Villa zu reinigen. Dabei benutzten sie die Gelegenheit, aus der Wohnung des Verwalters ein Ober- und Unterbett mit Kissen, sowie einen großen gelben Koffer und eine große Anzahl neuer Küchengegenstände zu hehlen. Für die Ermittlung der Täterinnen und die Herbeischaffung des gestohlenen Gutes ist eine Belohnung ausgesetzt. Die eine der Frauen war etwa 38 Jahre alt, mittelgroß, blond, trug roten Hut und konnte perfekt englisch. Die andere war etwas jünger und hatte hellblondes, fast weißes Haar. Beide sprachen hiesigen Dialekt.

Die Rebe mit dem Messer durchschnitten hat sich am 21. Oktober früh in Darmstadt in seiner Wohnung in der Liebigstraße der Veterinär Alex Schmidt aus Wiesbaden, anstehend in einem Anstalt nervöser Ueberreizung. Seine Wirtstische fanden ihn nach gewaltsamem Öffnen der Tür in den letzten Todesstadien liegend. Nach einem atonalen Entsetzen der Sanitätswache war der Tod eingetreten. Man fand einen Zettel mit den Abschiedsworten: „Auf Wiedersehen in einem besseren Jenseits“.

Selbstmord begangen hat hier ein Herr, ein ehemaliger Offizier, der seit Samstag vermisst wurde. Am Montag Abend wurde seine Leiche im Walde in der Nähe des Eigenheims gefunden. Er hat sich erschossen.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 2185 und 2186, enthalten die deutschen Verluste Nr. 1273, die bayerische Verlustliste Nr. 400 (Vorrichtung) und die Marineverlustliste Nr. 160.

Standesamt-Nachrichten vom 22. Oktober. Sterbefälle: Am 20. Okt. Pauline M., ohne Beruf, 72 Jahre; Frau Paula Schanz, geb. Krone, 54 Jahre; Frau Victoria Ketter, geb. Maich, 46 Jahre; Karl Schmidt, 2 Jahre; Adolf Horn, Elektromonteur, 23 Jahre; Karl Groß, Dachdecker, 59 Jahre; Frau Maria Krell, geb. Franke, 28 Jahre; Frau Maria Schauer, geb. Jung, 28 Jahre; Ferdinand Meisenberger, Schneider, 26 Jahre; Friedrich Hiltage, Hauswirtschaftliche, 28 Jahre; Frau Maria Kell, geb. Demuth, 28 Jahre; Frau Katharina Müller, geb. Seelmann, 52 Jahre; Rudolf Gensler, 12 Jahre; Valentin Man. Jahnke, 18 Jahre. Am 21. Okt. Karl Weiser, hies. Arbeiter, 28 Jahre; Maria Reubardt, Hauswirtschafterin, 38 Jahre; Katharina Schid, Kinderlehrerin, 31 Jahre; Julius Müller, Schneider, 67 Jahre; Elia Weh, 8 Jahre. Am 22. Okt. Peter Kaltwasser, Schneider, 46 Jahre.

Aurhaus, Theater, Vereine, Vereine u. v.

Das Mittwoch-Konzert in der Marktkirche beginnt, wie stets, um 6 Uhr. Außer Herrn Friedrich Petersen wirkten Fräulein Thea Tilmann (Sopran) von hier und Herr Bernhard Nupp, Lehrer an der Hochschule für Musik in Mannheim, mit. Es kommen zu Gehör: Violoncello und Doppelflöte in E-moll für Orchester von Bach und Choralvorspiel in: „Wahr nur den Herrn Gott ist wacker“ von Bach, „Wende dich zu mir“ von Dvorak, „Herr zu dir will ich mich retten“ von Mendelssohn und „Bei derren“ von Bonelli. Anhang aus dem Violoncello (Kreisel) und Sarrabande, Duet von Bach. Eintritt gegen Entnahme eines Programms zu 50 Pf. nummerierte Notiz 1 Mark.

Ein großes Mobiliarkonzert findet am 24. Oktober im Saale des Divanlunars statt. Der Kartenverkauf hat schon rege eingeht und im Hinblick auf den wöchentlichen Zweck und die Mitwirkung der ersten Solofraktionen unseres Hoftheaters dürfte mit einem ausverkauften Hause zu rechnen sein.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Kammerkassette. Der mit so großem Beifall aufgenommene Denny Forten-Film „Die Sieger“ ist bis einschließlich

Freitag verlängert worden. Die zum Film gehörige Gefangenschaft „Du mein Glück“ findet allgemein Anerkennung. Das Programm bringt neben einer geliebten Albert Pauli-Dumoreste interessante Bilder von den Kämpfen an der Palästinafront.

Theater. Das Hochgebirgsdrama „Hatos“, nach einer Vorlage von Rudolf Baumach, wird die prächtigen Naturansichten auf, die in einem Film gezeigt wurden. Der Aufführung in München wohnte der Kgl. Hof bei und sprach die Darsteller sich sehr anerkennend über die künstlerische Darstellung und die einzig schöne Ausstattung aus. Im Programm erscheint das Lustspiel „Haben Sie 50 000 M.“ mit Herbert Paulmiller, welches einen himmelstürmischen Humor zur Geltung bringt.

Odeon. Auf vielfaches Verlangen wurde die Aufführung von „Die Tochter des Kaisers“ verlängert; neu ist „Die Tragödie eines Vaters“, Drama in 4 Akten.

Königliches Hoftheater.

Zum erstenmal in dieser Spielzeit war am Sonntag Menerbers „Propheet“ auf dem Spielplan des Königl. Hoftheaters erschienen und zwar mit Herrn Kammerkassier Jachowler aus Berlin in der Titelrolle. Da der Künstler diese Partie bei seinen bisherigen Gastspielen hier noch niemals gelungen, war das Interesse, welches man der Vorstellung entgegenbrachte, selbstverständlich ein besonders reges und das Haus daher in allen Räumlichkeiten wiederum nahezu völlig ausverkauft. Wie alle französischen Gesandten, so zeichnet sich auch der „Johann von Venden“ durch eine ziemlich unheimliche hohe Lage aus, die trotz der allgemein üblichen Transponierung der verschiedenen lutherischen Stellen unseren deutschen Tönen fast ausnehmend große Schwierigkeiten bereitet. Das gilt namentlich von dem zweiten und dritten Akt und besondere Anerkennung verdient es daher, daß Herr Jachowler durch seine große Gesangsart gerade diese an Härte und eindringlicher Wirkung zu erheben wußte. Gleich fest und stark in der Stimme, der im Laufe des Abends noch jedem Akt in den heraldischen Weise ausgezeichnet wurde, die Ordnungsliebe und die beiden großen Nummern des letzten Aktes an gehalten, deren dramatische Wirkung durch die trefflichen Leistungen der Damen Haas und Engler (Wies und Bertha) noch wesentlich erhöht wurde. — Die übrige Besetzung des Werks war fast die gleiche, wie im Vorjahre und bietet daher zu erneuter Befriedigung keinen Anlaß. Das einzige, besonders Erwähnung wertige wäre die ganz vorzügliche, gegen früher bedeutend ausgereifte Leistung, die Fräulein Haas mit der so außerordentlich schmerzhaften Partie der Fides hat. Es ist bekannt, daß Menerber diese Rolle speziell für die berühmte Birgit-Garcia geschrieben und aus diesem Grund von der Vertreterin der Fides einen Stimmumfang und eine technische Ausbildung verlangt hat, die nur sehr wenigen unserer hiesigen Künstlerinnen in annähernd gleichem Maße zu eigen sein dürften, wie gerade Fräulein Haas, die dem auch an dem Herrn Jachowler so lebhaft gependenden Beifall allerseits und verdienten Anteil nehmen durfte. S. R.

Volldenz-Theater.

Das oberhessische Bauerntheater hatte für den dritten Abend seines Gastspiels das „Fischer vom Schliersee“ oder „Die Braut vom Schliersee“ und auch damit einen guten Griff getan, um das Schauspielerscheit Können seiner Mitlieder in ein recht wirkungsvolles Licht zu rücken und bei den Zuschauern einen vollen Erfolg zu erzielen. Das wieder sehr gut besetzte Haus unterhielt sich aufs Beste, namentlich durch die Natur des Marinestückes, die das lebende Element der ganzen Komödie ist und von Franz Winter mit einer wohl kaum zu überbietenden Komik und zündender Gekochtheit gespielt wurde. Dennoch hatten die übrigen Darsteller keinen schlechten Stand. Es machten aber durchweg ihre Sache so brav und natürlich, daß auch sie den dankbar gependenden Beifall für sich in Anspruch nehmen durften. Ganz besonders denken wir dabei an den Brunnhildener (Sandbühler), an Solvent (H. Pankus), an den Ditt (Max Reil), Johann an die Wahn (Hans Radner) und das Fischer selbst (Hans Mauerhofer), das nur noch unseren Bearbeiter von einem unwürdigen natürlichen Bauernbündel etwas gar zu hart von der Stadtluft angefräht schien, der auffallend blasse Gesichtsfarbe nach zu schließen. Eine herzerquickende Darbietung waren auch die ganz ausgezeichneten Hitzervorträge von H. Pankus, womit die Antiksenparen ausgefüllt wurden, und die einen geradezu fährlichen Beifall ernteten.

L. RETTENMAYER

Centrale Nicolasstr. 5. Telefon: 12, 115, 124, 242, 2376, 6611.

Stadtlumzüge

Ferntransporte

ohne Umladung und unter Garantie

Wiesbadener Möbelheim. 5008



Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Grimm.

(Nachdruck verboten.)

„Ich verstehe das ein. Und ich will Ihnen erklären, wie es dahin gekommen ist. Ich bin an sich gewiss ein leichtfertiger Mensch — ich genieße gern und schmecke wohl auch aus, wenn mir die Möglichkeit dazu gegeben ist. Für seine Natur ist am Ende niemand verantwortlich. Aber ich habe doch gearbeitet, bis ich nach Frankenwald gekommen bin — ich habe mich doch immer ehrlich und anständig durchgebracht. Jetzt aber fiel mir das Geld plötzlich abhandelt, nachdem ich eben die härtesten Entbehrungen erfahren hatte. Ich hatte keinen Finger zu rühren dafür. Ich gewöhnte mich an ein Leben des Luxus und der Bequemlichkeit. Immer größer wurden meine Ansprüche, und Hermann Ramboldt gab — gab, was ich brauchte.“

„Sie werden ihn nicht für Ihre eigene Schwäche verantwortlich machen wollen?“

„Nein. Ich will Ihnen nur zu erklären versuchen, wie ich alles so gehalten hat, wie es gekommen ist. — Bis zu diesem Jahr war es noch erträglich; wenn ich wußte, daß Hermann Ramboldt mir auch allmählich eine Feindschaft herausbildete, die wir uns kaum noch verbergen konnten. Da kamen Sie hierher. Und von dem Augenblick an war es unerbittlich, überhaupt noch mit ihm zu verkehren.“

„Ich verstehe Sie nicht. Welche Bedeutung kann mein Roman für ihn gehabt haben?“

„Darauf muß ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben. Ich weiß nur, daß es ihn furchtbar erregte. Er mußte irgendeinen Grund haben, Sie zu hassen. Herr von Preitlin. Ich bin ganz sicher, daß er Sie hütete. Er hat mir sofort den Auftrag, Ihnen jenes Anerkenntnis mit dem Wunsche zu machen — noch ehe Sie überhaupt in Hohen-Rauten waren. Und in der Folge — als Sie meinen Vorschlag ablehnten — zurückgewiesen hatten — trieb er mich dazu, Sie fortwährend zurückzuweisen. Ich sollte Ihnen den Aufenthalt bei mir drangsalieren. Ich sollte Ihnen den Aufenthalt bei mir drangsalieren. Ich sollte Ihnen den Aufenthalt bei mir drangsalieren. Ich sollte Ihnen den Aufenthalt bei mir drangsalieren.“

Preitlin atmete schwerer. Der andere konnte es ja nicht wissen, wieviel er ihm mit seinen Worten offenbarte. Aber er befiel sich vollkommen in der Gewalt. Und ruhig vermochte er zu entgegnen: „Was Herr Ramboldt gegen mich unternommen wollte oder unternommen hat, ist ja nun ohne Belang. Aber Sie wollten mir erklären, wie es kommen konnte, daß der angebliche Anteil des Herrn Althoff an der Erfindung des Ramboldt-Strumpfes so völlig unbekannt blieb. Es ist mir, wie gesagt, ganz unbegreiflich, daß er nicht irgendwelche Aufzeichnungen hinterlassen hat.“

„Es sind ja auch die genauesten Aufzeichnungen vorhanden gewesen! — Haben Sie denn nicht gehört, daß unmittelbar nach dem Tode des Herrn Althoff — über in seinen letzten Lebensstunden — ein Einbruch in seinem Hause verübt wurde? — Ein Dieb hatte die sämtliche Gegenstände weggenommen, den Schreibtisch des Herrn Althoff aufzubrechen. In der Meinung, daß sie Geld oder Wertpapiere enthalten müßte, hat er sich die Mappe angeeignet, die jene wichtigen Dokumente enthielt. Gerade an dem Tage, da der Fabrikant mit Hermann Ramboldt einen Vertrag abgeschlossen hatte, nach dem ihm für seine Mitarbeit ein geringfügiger Anteil an dem Ertragnis der Erfindung gehören sollte.“

„Und es wußte niemand etwas von der Existenz dieser Papiere?“

„Niemand — außer Hermann Ramboldt natürlich. In Gegenwart des Ingenieurs hatte Althoff sie in der Mappe verwahrt und in den Schreibtisch gelegt. Wenige Stunden später ereilte ihn der Schlaganfall, der seinem Leben ein Ziel setzte. Und als Hermann Ramboldt von dem Diebstahl erfuhr, da wußte er, daß er keine Entdeckung zu fürchten hatte, wenn er sich die Erfindung des Toten angeeignet.“

„Er mußte doch damit rechnen, daß die Verträge und Aufzeichnungen in jedem Augenblick wieder zum Vorschein kommen könnten!“

„Daß er damit rechnen mußte, hat sein Leben ja auch vergiftet —! So reich er geworden ist, und in wie großem Luxus er auch gelebt hat: er war bei alledem ein unglücklicher Mensch Herr von Preitlin. Ich glaube, daß er seine Verhehlungen sehr hart gebüßt hat. Und an dem Ueberdruß der Dokumente ist er ja nun auch zugrunde gegangen.“

Preitlin fuhr in Ueberraschung auf.

„Wie — Sie sind wieder aufgetaucht? — Sie haben sich wiedergefunden?“

„Ja so — darüber sind Sie noch nicht orientiert? — Der Diener, der letztendlich den Einbruch im Althoff'schen Hause verübte, ließ sich vor einigen Monaten von Ramboldt engagieren, weil er wohl eine ähnliche Gelegenheit für einen neuen Diebstahl zu finden hoffte. Während einer Reise des Fabrikanten wurde er von Herrn Ramboldt dabei ertappt, als er den Schreibtisch seines Brothäters geöffnet hatte. In der Verwirrung gelang es auch dem Diebstahl vor fünf Jahren ein. Und dafür, daß man ihn ohne eine Anzeige laufen ließ, brachte er die Mappe zurück.“

„Und Sie sahen, daß Ramboldt an dieser Entdeckung zugrunde gegangen ist?“

„Er sah sich entlarvt, denn die Aufzeichnungen waren so klar, daß seine Frau sie ohne weiteres hätte verstehen müssen. In Verwirrung kam er zu mir, weil er von mir keine Rettung erwartete. Ich sollte ihm alles mögliche bezeugen — daß der Ramboldt-Strumpf tatsächlich seine Erfindung sei — ich sollte ihn durch mein Zeugnis retten — Und als ich dieses Aufkommen zurückwies, wie es selbstverständlich war, da fiel er in einem plötzlichen Toben über mich her. — Hätte ich das Zeugnis der beiden Leute nicht gehabt, die auf meine Rufe zu Hilfe eilten, so hätte mir vielleicht obendrein eine peinliche Untersuchung geblüht.“

„Es ist keine Untersuchung gegen Sie eingeleitet worden?“

„Man hat mich natürlich sofort vernommen. Aber ich habe ja beweisen können, daß nicht einmal von einer Ueberschreitung der Nothwehr die Rede sein könne — nicht einmal von Nothwehr. Ich habe nichts weiter getan, als daß ich den Todestag festgehalten habe — den Revolver, dessen Kugel ich ihm den Tod brachte, hielt er selbst in der Hand, und durch einen unglücklichen Zufall hat sich die Waffe entladen. Der Schuß hätte ebenso gut auch mich treffen können — für den er ja ebenfalls bestimmt war.“

Preitlin hatte tief Atem. Von dem, was er da hatte hören müssen, hatte sich nichts mehr ein bestimmender Druck auf seine Brust gelegt. Und er hatte ein Gefühl, als müßte er die Fenster weit öffnen, um reinere Luft zu atmen. (Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Oberzahlmeister Bülle vom 1. Nassauischen Feldart. Regt. 27 Dranien wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Dem Sergeanten bei einer Fernspreck-Abteilung Willy Hartmann aus Sonnenberg wurde bei den Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Der Unteroffizier Heinrich Kleffel, Sohn des Schneidemeisters Georg Kleffel in Nordenstadt, sowie dem Gefreiten Karl Reineken, Sohn des Landwirts Ph. Dr. Reineken in Nordenstadt, ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Dem Kanonier Karl Schloffer, Sohn des Gefreiten Karl Schloffer aus Langenschwalbach, zurzeit im Felde, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Hornisten Kaiser, Sohn des in der Germania-Brauerei beschäftigten Josef Kaiser, wurde im Westen das Eiserne Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz wurde dem Sergeanten Ludwig Deufel aus Idstein verliehen.
Aus Bad Homburg v. d. H. wurden ausgezeichnet: Der Pionier Emil Eichenauer und der Musikföhrer Albert Weber, Angestellter auf dem Steuerbüro des Landratsamts, mit dem Eisernen Kreuz; die Gelferin Johanna Jung mit der Roten Kreuz-Medaille 3. Kl.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Leutnant der Reserve Karl Reugebauer aus Wiesbaden.

Leutnant der Reserve Josef Hagelauer aus Wiesbaden.

Unteroffizier Wilhelm Goltzmann aus Wiesbaden.

Unteroffizier Willi Belte aus Wiesbaden.

Hessen-Nassau und Umgebung.

d. Hildesheim, 22. Okt. Eine Abordnung aus Finnland, bestehend aus 15 Herren, die am vorigen Donnerstag hier eingetroffen ist, wurde mittags am Bahnhof von Bürgermeister Alberti und Oberleutnant Kubale empfangen und nach dem „Darmstädter Hof“ geleitet. Dort wurde das von der Stadt Hildesheim dargebotene Mittagsessen eingenommen. Bei der Tafel begrüßte Bürgermeister Alberti die Gäste namens der hildesheimischen Behörden, worauf Universitätsprofessor Dr. Nikolaus aus Helsingfors den Dank für die gastliche Aufnahme der Abordnung aussprach. Der Redner hob in seiner Ansprache die Verdienste der Deutschen und besonders die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie hervor, die als leuchtendes Vorbild in der Welt dastünde. Nach Beendigung des Essens wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang durch die Weinberge nach dem Nationaldenkmal unternommen. An die eingehende Erläuterung des Schlosses schloß der Vortrag des Viedes „Die Nacht am Rhein“, das zuerst in deutscher, dann in finnischer Sprache gesungen wurde. Bei dieser Gelegenheit gaben die Finnländer ihrer Begeisterung Ausdruck und gelobten, für Deutschland einzutreten und durchzuhalten. Nach Rückkehr folgten die Gäste einer Einladung der Gräfin von Branden-Sierstorffschen Verwaltung zum Besuche der Keller, wo ihnen der Weinbau und besonders die Behandlung der Reine bis zur Abfüllung geschildert wurde. Eine Probe von edlen Rheingauer Gewächsen, besonders 1888er, 1893er, 1911er und 1918er aus Hildesheimer Lagen, sowie Schaumwein im „Rheinclub“ bildete den Schluß.

Camberg, 22. Okt. Eine glückliche Stadt. Die hildesheimischen Vertretungen ermöglichten die Gemeindefunktionen von 140 auf 110 Prozent rückwirkend ab 1. April. — Den Kriegsfamilien wurde eine besondere Feuerungszulage in der Höhe eines Vierteljahrstrags der hildesheimischen Unterhaltung bewilligt.

Schwanheim, 22. Okt. Bürgermeister Wilhelm Diefenhardt ist gestern gestorben. Seit 1893 fand

er an der Spitze der Verwaltung. Restlos stellte er seit diesem Tage seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde, die unter seiner umsichtigen Leitung eine außerordentliche Entwicklung genommen hat.

m. Limburg, 22. Okt. Die Rettungs-Medaille am Bande wurde dem Leutnant d. R. Hubertus Gilt, Sohn des Justizrats Gilt, verliehen.

e. Herborn, 22. Okt. Sein 50jähriges Dienstjubiläum kann der Vorsteher der Präparandenanstalt Gert am 20. Oktober begehen.

Gericht und Rechtsprechung.

Fc. Eingekerkelter Schwarzwildschützer. Wiesbadener Schöffengericht vom 21. Oktober. Anfang Juli gemeldet eine Schaffnerin auf der Fahrt von Michelbach nach Langenschwalbach in einem Abteil 4. Klasse zwei schwere Körbe, die scheinbar herrenlos waren und Fleisch enthielten. In Langenschwalbach machte sie das überliefene Supperlinal aufmerksam und als man die Körbe heraus nehmen wollte, meldete sich aus dem Nebenabteil der Händler Wilh. Bittlenbach aus Biedrich, daß ihm die Körbe nur zum Transport mitgegeben worden seien. Als der Zug in Wiesbaden ankam, waren die Körbe abermals herrenlos, denn der angebliche Besitzer hatte auf Station Landesdenkmal den Zug verlassen. Doch bald darauf wurde von der Station aus angefragt, ob zwei Körbe Kartoffeln, die von einem Reisenden mitgenommen worden, sich bei Ankunft des Zuges in Wiesbaden vorfinden hätten. Sie sollten wieder nach Landesdenkmal zurückgehen. Doch inzwischen waren die Körbe geöffnet worden, und die Vermutung hatte sich bestätigt, es waren 74 Pfund frischgeschlachtetes Rindfleisch darin gewesen. Bittlenbach bekam wegen Schleichhandels einen Strafbescheid über eine Woche Gefängnis ins Haus geschickt. Hiergegen legte er Berufung ein, die heute vor dem Schöffengericht kostenlos verworfen wurde. Der Amtsanwalt hatte sogar nach der Beweisaufnahme eine Erhöhung der Strafe auf vier Wochen beantragt.

Nassauische Landesbank
Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstr. 44, Fernruf 833, 844, 893, 6172.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen. Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. 23 Filialen (Landesbankstellen) und 208 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden 30 Sammelstellen in Frankfurt und seinen Vororten.

Mündelsichere Anlagen

In Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank, auf Sparkassenscheine der Nassauischen Sparkasse, auf gebührenfreien Verzinsungskonten täglich fällig oder unter Festlegung mit Kündigungsfrist.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit oder ohne besondere Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren (offene u. geschloss. Depots). Vermietung verschließbarer Schrankfächer, An- und Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine.

Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördliches Institut der Bezirksverbände der Reg.-Bez. Wiesbaden und Cassel.

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank

8478

Geldlotterie

an Werten des Vereins für das Teutonium im Ausland
Ziehung am 6., 7. u.
8. November 1918

303 630 Lose 13 337 Gewinne
im Gesamttrage von 1000

400000
100000
50000
30000
20000
10000

u. u. u.

bar ohne Abzug zahlbar.

Lose Mark 3.30

Vollzahl und 1/2 45 Gewinn

überall erhältlich.

H. C. Kröger

Werkstatt

Berlin W 8,

Friedrichstraße 192-193.

Hand-Bindfaden

und -Kordel

in allen Stärken vorrätig.

H. Süßenguth

— Reichstraße 22. —

Hüte - Pelze

Stets das Neueste der Mode

::: Umarbeiten :::

schnellstens und billigst

Zum Umpressen moderne Formen

Modehaus

Ullmann

Fernruf 2972 ::: Kirchgasse 21.

Den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet.



Elbboten - Institut

„Grüne Radler“

besorgen Alles!

[7128]

Rufen Sie Telefon 1710

3 Mittelstraße 3, an der Langgasse, neben Gutmann.



Elektr. Kochtöpfe,

Platten, Herde, Bügeleisen, Haartrockner

Flack, Luisenstraße 44

Flack, neben Residenztheater

Ein gutes Waschmittel:

! Magonza !

Schmierwaschmittel!

(vom Kriegsausschuss für Öle und Fette genehmigt).

Direkte Lieferung ab Fabrik.

Gegen Empfangsbestätigung:

K.-A.-Seife

! K.-A.-Seifenpulver !

Hofgesand & Rmpf

Seifenfabrik, Mainz Telefon 67.

Fabriklager:

Aug. Reith, Wiesbaden, Telefon 410.

Heinrich Fried

Wiesbaden

Fernruf 6599 Kirchgasse 59/62

Pelz-Kragen

Pelz-Muffe

Pelz-Kapes

in allen Fellarten und der neuesten Modellen

Pelzhüte

Kleidsame Neuheiten in grosser Auswahl

Umarbeitungen u. Neuanfertigungen schnell, gewissenhaft u. preiswert

Aufbewahren!

Das Anfahren von Kohlen, Holz und Stroh wird prompt und reell besorgt, sowie Uebernahme von Fuhrten aller Art auch nach auswärtig.

August Reiningger, Westrigstraße 37.

Telephon 6109.

Telephon 6109.

Gefundes
Buchenscheitholz

in überdachter Halle lagernd, daher sehr trocken, sofort lieferbar in jeder Menge frei Keller, hat preiswert abzugeben

Ludwig Jung

Breitehandlung

Bismarckring 32.

Fernsprecher 959.

(6383)

Papier-Couverts

Briefmappen 4 5 10

Packungen 20 25 25

Bleistifte nur für Export

ca. 3000 Gros

Copierstifte a M. 20 b. M. 60

Enormes Lager!

Einzelmuster ausgesprochen. Auswahlreichste Musterzusendung Mk. 200. — bis Mk. 500. — gegen Nachnahme bei Hälfte Anzahlung in Mark. Bei voller Vorauszahlung 2% Skonto. Erstklassige Handels- und Bankreferenzen für reelle, tadellose Lieferung zu Diensten. Sofortige Auftrags erledigung garantiert.

Hans Biberger,

Papierwarenfabrik u. Schreibwarengrosshandlung

München, Sonnenstrasse 12. (B207)